

Bienenzucht im Mondschein

Uni-Absolvent will Honigbiene züchten, die gegen Varroamilbe resistent ist

VON ANNA LISCHPER

FRANKENBERG. Sie gehört zur Imkerei wie der Honig zur Biene: die Varroamilbe. Der aggressive Parasit bedroht die Bienenvölker – und damit die Existenz der Imker. Matthias Engel, Absolvent der Uni Kassel und selbst Imker, will das ändern. In einem neuartigen Verfahren will er Bienen züchten, die gegen die Varroamilbe resistent sind. Gefördert wird sein Projekt über das Gründer-Stipendium „Exist“, das Studenten und Wissenschaftler bei der Umsetzung von innovativen Geschäftsideen unterstützt.

Engel arbeitet im Frankenger Stadtteil Friedrichshausen als Imker und weiß, welche Schwierigkeiten die Milbe für die Bienenzucht bedeutet. Die Varroamilbe ist ein Parasit, der sich im Bienenstock vermehrt. „Die Milbe schwächt die Bienen, und das

wirkt sich auf die Honigproduktion aus“, sagt Engel, der in Witzenhausen Ökologische Agrarwissenschaften studiert hat. Zwar ist die Varroa-Bekämpfung mit Medikamenten möglich. „Milbenfreie Bienen sind aber unnatürlich. Ich will eine Biene züchten, die keine Medikamente mehr braucht und guten Honig produziert“, sagt der 25-Jährige, der insgesamt 150 Bienenvölker hat.

Um ein resistentes Bienenvolk zu bekommen, kombiniert Engel zwei herkömmliche Zuchtverfahren. Er spricht von einer „Mondscheinpoolbegattung“. Dabei spielen der Zeitpunkt der Paarung und die Auswahl der Bienenvölker eine Rolle.

„Ab 17.30 Uhr, wenn alle anderen Völker schon geflogen sind, fliegen unsere besten 20 Völker mit ihren Königinnen“, erklärt er. Die Königinnen treffen also nur auf die Bienen, die sich in der vergan-



Gesunde Biene – guter Honig: Berufsimker Matthias Engel neben der Schleuder, wo der Honig seiner Bienen entsteht. Foto: Lischper

genen Selektion als besonders stark zeigten. Sie bilden einen vielfältigen genetischen Pool, der dafür sorgt, dass die Bienen im Stock alles finden, was sie brauchen. „Wenn schon alles da ist, muss man nichts Neues, eventuell Unsauberes von draußen reinholen.“ So könne man ungewollte Paarungen mit schwächeren Völkern ausschließen. Damit die Königinnen diesen Rhythmus mitmachen, kommen sie bis zu diesem Zeitpunkt in eine Kühlkammer, wo Matthias Engel ihnen vorgaukelt, es sei Nacht.

Aktuell stehen die Kisten im Schnee und die Bienen sind in ihren Stöcken. Im Frühjahr gehe es dann richtig los, es stehen Schwarmkon-

trollen an, die Völker müssen bewertet und die stärksten Bienen gefunden werden. Mitte Mai gehe die Königinzucht los. Bis Juli finde zusätzlich künstliche Besamung statt, um die guten Eigenschaften zu festigen. Im August werde dann die Milbenbehandlung vorgenommen – denn ohne Ameisensäure gehe es dieses Jahr noch nicht. Erst 2015 könne man mit der ersten Nachzucht der neuen Bienenkönigin rechnen.

Ob sich die Mühe auszahlt und es vielleicht schon 2015 eine sichtbar höhere Widerstandskraft der Bienen gegenüber dem Parasiten gibt? „Auf jeden Fall haben wir Anhaltspunkte, die sagen, dass es klappen kann.“

Gründer: Kassel unter Top 10 bei Stipendien

KASSEL. Das Gründungsklima an der Universität Kassel ist deutschlandweit eins der besten. Das geht jetzt auch aus einer Bilanz zum Exist-Gründerstipendium hervor, die das Bundeswirtschaftsministerium jetzt vorgelegt hat. Danach unterstützte das Wirtschaftsministerium in den vergangenen Jahren besonders häufig Gründungsideen von Mitgliedern der Uni Kassel mit dem Stipendium. Bereits vor einem Jahr war die Uni Kassel wegen ihrer Förderung von Unternehmerteilnehmern als „Gründerhochschule“ ausgezeichnet worden.

Seit die Exist-Förderung 2007 eingerichtet wurde, sind 24 Stipendien nach Kassel vergeben worden, heißt es in der Pressemitteilung der Universität. Damit liege man deutschlandweit auf Platz 8. Im vorigen Jahr bewilligte das Ministerium drei Anträge aus Kassel – nur an sechs deutschen Hochschulen waren es mehr.

„Wir freuen uns über diese Bilanz“, sagte Jörg Froharth, Leiter der Gründungsberatung Inkubator der Uni Kassel. „Wir sehen diesen Erfolg auch als Bestätigung für die praxisnahe Ausbildung und den erfolgreichen unternehmerischen Transfer von Forschungsergebnissen an unserer Hochschule.“

Eins der Stipendien, das nach Kassel ging, unterstützt die Züchtung einer Varroamilben-resistenten Biene (siehe Artikel links). (rud)

HINTERGRUND

Stipendium als Starthilfe zur Selbstständigkeit

Das Exist-Gründerstipendium hilft Studenten, Absolventen und Wissenschaftlern bei der Umsetzung einer „innovativen, technologieorientierten oder wissensbasierten“ Unternehmensidee. Für die Dauer eines Jahres werden sie monatlich mit bis zu 2500 Euro gefördert, in der Zeit soll finanzielle Eigenständigkeit erreicht werden. Zu

der Förderung gehört neben der Sicherung des Lebensunterhalts die Unterstützung bei Sachausgaben und die Finanzierung von Weiterbildungen für die Stipendiaten. (ali)
Infos: Inkubator Gründungsberatung der Uni Kassel: Tel. 804 24 98, www.uni-kassel.de/ukt www.exist.de